

# Calmer Wochenblatt

№ 108.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

86. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inlettenpreis 10 Pf. pro Seite für Stadt u. Bezirke; außer Bezirke 12 Pf.

Mittwoch, den 10. Mai 1911.

Bezugspr. f. d. Stadt 1/4 Jährl. m. Trägert. 1.30. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortsbereit. 1/4 Jährl. 1.30. im Fernvertrieb 1.30. Beleg. in Würt. 30 Pf., in Bayern u. Reich 45 Pf.

## Tagesneuigkeiten.

**Tübingen 9. Mai.** (Liebhabertheater.) Im Juni, zum ersten Mal am 15., sollen Freilichtaufführungen im Schlosshof stattfinden, nachdem die Genehmigung dazu erteilt worden ist. Und zwar wird man mehrmals unter Mitwirkung hiesiger Damen und Herren aus Professoren-, städtischen und Studenten-Kreisen Schillers „Braut von Messina“ aufführen. Es hat sich ein Komitee gebildet, und mit den Proben ist bereits begonnen worden. Die künstlerische Leitung der Spiele hat Frau Dr. Jentke.

**Kusterdingen 9. Mai.** (Phänomen.) Eine eigenartige Erscheinung konnte Sonntag abend 8 Uhr am südwestlichen Himmel beobachtet werden. Aus einer düsteren Wolkenwand löste sich plötzlich eine feurige, sich immer mehr vergrößernde Kugel, die sich ziemlich langsam abwärts bewegte. Nicht mehr allzuweit von der Erde entfernt, löste sich ein langer, feuriger Schweif ab, und kurz darauf erlosch das ganze Gebilde wieder, eben so rasch, wie es erschienen war.

**Weil im Dorf 9. Mai.** (Rätselhafter Fall.) Ein Gefährt mit zwei Pferden bespannt, kam abends in raschem Tempo in unsern Ort. Der Fuhrmann war mit einem Seil auf den Boden gebunden. Da er sich in bewußtlosem Zustand befand, wurde von der Ortsbehörde nach Stuttgart telephoniert um seine Angehörigen zu benachrichtigen. Der Fuhrmann wurde noch in der Nacht abgeholt. Untersuchung ist eingeleitet.

**Stuttgart 9. Mai.** (Zur Stadtschultheißenwahl.) Die Volkspartei hat in ihrer besuchten Versammlung mit allen gegen drei Stimmen folgende Resolution gegen Lautenschlager und für Keß beschlossen: „Die Versammlung der Fortschrittlichen Volkspartei Groß-

Stuttgarts dankte dem Ausschuss für seine Bemühungen, eine gemeinsame Kandidatur mit den anderen Parteien herbeizuführen. Sie hält den von der Sozialdemokratie aufgestellten Kandidaten, abgesehen von den Verpflichtungen, die ihm seine Parteizugehörigkeit auferlegt, nach seiner Tätigkeit in den bürgerlichen Kollegien in Degerloch und Stuttgart nicht für einen geeigneten Repräsentanten der hauptstädtischen Verwaltung. Sie bedauert, daß die Deutsche Partei es abgelehnt hat, gemeinsam mit der Volkspartei die Kandidatur des Oberbürgermeisters Keß oder des Ministerialrats Sigel aufzustellen, der sich in der Justiz und in der Eisenbahnverwaltung, sowie als städtischer Gewerberichter hervorgetan hat und zur Annahme einer gemeinsamen Kandidatur bereit gewesen wäre und daß die Deutsche Partei durch einseitige Aufstellung eines ihrer Parteigenossen die Solidarität des Gesamtliberalismus aufgegeben hat. Sie erachtet denjenigen Beamten der Staatsaufsichtsbehörde, der wie Regierungsrat Lautenschlager als Untersuchungsrichter Stellung gegen die städtische Verwaltung genommen hat, nicht für geeignet, diese Verwaltung gegenüber der Staatsaufsichtsbehörde wirksam zu vertreten, auch wenn er seine Ansicht in der neuen Stellung ändern würde. Sie kann sich der Tatsache nicht verschließen, daß die Kandidatur Lautenschlagers keine Zugkraft in der Bevölkerung besitzt und zahlreiche Wähler der Abstimmung fernhalten oder zur Abstimmung für den Gegenkandidaten veranlassen würde. Sie erklärt den Oberbürgermeister Keß angesichts seiner erfolgreichen Tätigkeit als Oberbürgermeister und angesichts des Vertrauens, das er durch seine Tätigkeit, sein Auftreten und durch seine energische Wahrung der Selbstverwaltung gewonnen hat, für den geeignetsten und aussichtreichsten bürgerlichen

Kandidaten und wird nachdrücklich für seine Kandidatur eintreten.“

**Stuttgart 9. Mai.** (Zur Stadtschultheißenwahl.) Die „Württembergische Zeitung“ verleiht ihrem berechtigten Jörn über das völlige Versagen der bürgerlichen Parteien bei der Suche nach einem gemeinsamen Kandidaten für die Stadtschultheißenwahl folgende treffenden Worte: So wäre man also heute — drei Tage vor der Wahl — glücklich so weit, wie vor 8 Tagen und 4 Wochen und 2 Monaten, wo doch bereits bekannt war, daß für Herrn v. Gauß ein Nachfolger gesucht und gefunden werden müsse, nach all dem liegen die Dinge heute — 5 Tage, nachdem die Sozialdemokratie ihre eigene Kandidatur erstellt hat, im bürgerlichen Lager genau so, wie Mitte der vorigen Woche, wo eben das Jögern der anderen Parteien die Sozialdemokratie veranlaßte, einen ihrer Leute auf den Schild zu erheben, um — ein Sötterschauspiel für alle Welt — dem Bürgertum damit ein paar klingende Maulschellen zum Beweis ihrer — sehr richtigen — Auffassung zu versehen, daß man bei den bürgerlichen Parteien eben sehr wohl über die Verneinungspraxis der Sozialdemokratie zetern und wettern kann, selber aber auch in den wichtigsten Fragen da versagt, wo es praktische, positive Arbeit zu tun gilt. Des naheliegenden Hohnes über den bisherigen Gang und heutigen Stand der Dinge möchten wir uns enthalten. Denn wo Tatsachen reden, kann man sich Worte sparen. Eine Frage aber muß man doch allen Ernstes aufwerfen: Wer gab Parteien, die ihre Unfähigkeit, zu handeln, so klar erwiesen haben, einen Auftrag, wer gab ihnen ein Recht, die Oberbürgermeisterwahl in die Hand zu nehmen, eine Einwirkung auf die Wählerschaft zu versuchen und sie bis zum letzten

89)

## Die Ahmanns.

Roman von Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Haben sie mir nichts zu sagen, Herr von Bühren?“ Seine Worte klangen drohend. Bühren sah sehr bleich aus. Es war ihm ein fürchterlicher Gedanke daß Bettina Mißdeutung ausgelegt war. Er atmete schwer.

„Ich wollte, ich dürfte sprechen, Herr Baumeister — aber mein Ehrenwort bindet mich,“ sagte er gepreßt.

Ernst fuhr sich wild durch das Haar. Die äußere Ruhe kostete ihn viel. Er lief einige Schritte auf und ab. Dann blieb er vor Bühren stehen.

„Eigentlich dürften wir jetzt nur noch mit den Waffen in der Hand die Angelegenheit behandeln. Aber ich will zuvor versuchen, ob wir nicht zu einem friedlichen Abschluß kommen. Sie bindet ein Ehrenwort, das Ihnen jedenfalls Fräulein Sörrensens abgefordert hat. Sie ist von einer geliebten Verstorbenen meinem Schutze anvertraut worden — und ich weiß — ich glaube bestimmt, daß sie nicht so schuldig ist als es den Anschein hat.“

Bühren fuhr auf.

„Fräulein Sörrensens ist rein und schuldlos wie ein Engel. Ich zolle ihr die ehrerbietigste Hochachtung, sie steht mir hoch über allen Frauen, glauben Sie mir das. Mein Ehrenwort, daß ich jeden vor meine Waffe fordere, der es wagt, ihre Reinheit anzuzweifeln,“ rief er mit Wärme und voll tiefen Empfindens.

Ernst atmete auf, als sei ihm eine schwere Last von der Seele genommen.

„Ich zweifle nicht an ihr. Daß sie aber bei Ihnen war, steht fest, und es gibt für mich nur eine Erklärung. Ich verlange natürlich nicht,

daß Sie Ihr Ehrenwort brechen. Aber ich will Ihnen sagen, wie ich mir das alles erklärt habe. Mein Bruder erzählte mir von Ihrer Kalamität. Sie hatten ehrenwörtlich eine bestimmte Summe zu beschaffen. Ich denke mir nun, Bettina erfuhr von Ihrer Not auf irgend eine Weise. Sie liebt Sie und die Angst um Sie trieb sie hierher. Ihr stand wohl das Schicksal ihres Bruders vor Augen, und sie wagte das Äußerste, Sie vor einem ähnlichen Schritt zu bewahren. So erklärte ich mir ihren unbedachten Schritt. Hätten Sie beide doch Vertrauen zu mir gehabt. — Sie sind arm — Bettina besitzt nur wenig; eine Verbindung zwischen Ihnen wäre eine Unmöglichkeit gewesen. Nach dieser Affäre jedoch darf es keine Unmöglichkeit in diesem Sinne mehr geben. Ich hoffe, Sie wissen, welcher Weg Ihnen einzig und allein bleibt, um meine Waise zu rehabilitieren. — Nein — sprechen Sie noch nicht — hören Sie mich noch eine Weile an. Es fehlt Ihnen beiden also nur an Geld, um glücklich werden zu können. Dies Hindernis will ich beseitigen. Ich stelle die Heiratskautio. Meine Waise ist mir teurer wie eine Schwester — ich bin reich genug, ihr von meinem Vermögen abzutreten, was sie zu ihrem Glück braucht. Ich denke, mehr braucht es zwischen uns beiden nicht, um uns zu verständigen. Mein Vater ist von ein Uhr an zu Hause anzutreffen. Wenn Sie um Bettinas Hand anhalten wollen, werden Sie noch heute zu ihm gehen. Nicht wahr?“

Bühren's Gesicht hatte sich gerötet. Ein lodendes Zukunftsbild stieg vor ihm auf. Seit gestern abend hatte er Bettinas süßes Gesicht nicht mehr vergessen können — und immer hatte er sich gefragt: Warum tat sie das? Er glaubte fast selbst, daß sie ihn liebte, und dieser Glaube erfüllte ihn mit unruhiger Freude, der sich stille Trauer beimischte, weil sie ihm unerreichbar war. Und nun wurde ihm plötzlich eine Möglichkeit geboten sie sich fürs Leben zu eigen zu machen. Sollte er sich da noch lange bedenken? Nein — nein — da griff er zu mit beiden Händen, um das Glück festzuhalten.

„Ich werde um ein Uhr bei Ihrem Herrn Vater sein“, sagte er

Augenblick mit Wichtig- und Geheimnistuerei hinzuhalten? Natürlich versteht heute diese Geheimnistuerei jeder Mensch: man gesteht nicht gern totale Unfähigkeit und Kleinlichkeit ein, solange es nicht unbedingt sein muß, namentlich dann nicht, wenn man sich selbst an die Spitze von Truppen gestellt hat, die an sich schon berechtigte Zweifel in einen auch nur einigermaßen befriedigenden Ausgang der Sache gesetzt hatten. Da ist's die schlotternde Angst vor der Blamage, dort die Furcht, eine Mandarinenfeder ausgerupft zu bekommen, anderswo die Scheu, sorgsam gehütete Karten aufzulegen, die also in „höchst-eigenem“ Auftrag handelnde Herren sich gegenseitig „ehrenwörtlich“ Stillschweigen — namentlich gegenüber der bösen Presse — geloben, sie von Tag zu Tag auf den deus ex machina hoffen und im übrigen sich in kleinlichen Zerereien kostbare Zeit vertrödeln läßt. — Der „Beobachter“ schreibt: Die Kandidatur Lautenschlager ist nun von seiner eigenen Partei nach der definitiven Beseitigung der Kandidaturen Bozille und Mülberger durchgedrückt und offiziell mit Unterstützung der konservativen Partei publiziert worden. Schon das deutet die Stellung des Kandidaten Lautenschlager an: er ist ein nach rechts gravierender Deutschpartei-ler der Merkmal-Sorte. Daß seine Kandidatur jeder Zugkraft entbehrt, hat sein Ausreten im Festsaal der Viederhalle gezeigt. Die „Programmrede“ ohne jede programmatische Zusammenfassung und in Kleinlichkeiten sich peinlich verlierend, dabei wichtigste Momente gänzlich übersehend — wie z. B. die Fragen des Handwerks und der Arbeiterschaft — hat die ganze rednerische Hilflosigkeit dieses Kandidaten offenbart. . . . Dazu kommt die gewalttätige Haltung der Führung der Deutschen Partei Stuttgarts. Während die Volkspartei unter drei oder vier Kandidaten, die nicht zu ihrer Partei gehören, die freie Auswahl ließ, stellte sich den Besprechungen der bürgerlichen Parteien der Führer der Nationalliberalen schroff auf den Standpunkt: Lautenschlager und sonst niemand. Dabei fiel der Volkspartei gegenüber sogar der Ausdruck: „Vogel friß oder stirb!“ Daß eine solche Gewalttätigkeit ohne die nötige Einsicht eine Kompromißverhandlung nicht fördern konnte, liegt auf der Hand. Selbst die Vertreter der anderen Parteien scheinen das gefühlt zu haben, und so hat sich bis jetzt auch das Zentrum der Diktatur der Deutschen Partei nicht unterworfen. Diese — wäre sie nicht von allen guten Geistern bei den Verhandlungen verlassen gewesen — hätte sich doch sagen müssen, daß eine gewalttätige Aufstrotzung eines einseitigen Parteiwillens, dem jeder gute und stichhaltige Grund fehlte, doch nicht die Freudigkeit und die

gemeinsame Entschlossenheit erzeugt hätte, die nötig gewesen wäre, um den auf den Schild erhobenen Kandidaten gegenüber der Einheitlichkeit der Sozialdemokratie durchzubringen. Dabei ist noch zu beachten, daß die Deutsche Partei in den Vorberatungen ausdrücklich erklärte: wenn die Sozialdemokratie für Red eintrete, würde auch sie — die Deutsche Partei — diesen Kandidaten akzeptieren. Mit der Sozialdemokratie wäre also die Deutsche Partei für Red eingetreten, ohne die Sozialdemokratie und mit der Volkspartei aber nicht! das ist ungemein bezeichnend! Das Blatt schließt seine Ausführungen kurz und bündig: „Wenn die Sozialdemokratie nun leichtes Spiel hat, so — das muß mit aller Bestimmtheit betont werden — trifft die Schuld einzig und allein die Nationalliberale Partei Stuttgarts, die ihre Parteiinteressen den Interessen der Gesamtbevölkerung voranstellte.“ — Das „Deutsche Volksblatt“ schreibt: Dr. Lindemann hat die sozialdemokratischen Parteigrundsätze und -Beschlüsse als auch für ihn geltend anerkannt, damit ist — wenn auch die Erfüllung der Repräsentationspflichten gegenüber dem Hofe in Aussicht gestellt wurde — auch vollständig ausgeschlossen, daß Dr. Lindemann von der Regierung die Bestätigung erhalten kann. Wenn deshalb das Neue Tagblatt erzählt, ein sozialdemokratischer Parteigenosse habe vorher bei der Regierung sondiert, ob Hr. Lindemann im Falle seiner Wahl bestätigt würde, und die Antwort des Herrn v. Bischof habe nicht ablehnend gelautet, so können wir diese Nachricht nur als einen Versuchsballon ansehen. Denn für die Kgl. Württ. Regierung muß und wird es ausgeschlossen sein, einen ausgesprochenen Anhänger der Umsturzpartei und Gegner der Monarchie als Stadtvorstand der Haupt- und Residenzstadt Stuttgart zu bestätigen. Eine allensfallige Bestätigung würde einem schweren Verrat an der Monarchie, einer völligen Auslieferung der staatlichen und monarchischen Interessen an die Umsturzpartei gleichkommen. Gegen ein solches Vorgehen einer königlichen Regierung müßten alle wahrhaft staatsreu Gesinnten laut und energigisch Einspruch erheben. Niemals wird darum eine Regierung es wagen können, einem König die Bestätigung eines Mannes zum Oberbürgermeister seiner Haupt- und Residenzstadt vorzuschlagen, der in gleicher Weise die Monarchie wie die staatliche und gesellschaftliche Ordnung bekämpft.

Stuttgart 9. Mai. (Die Margarinevergiftungen.) Das Medizinalkollegium hat festgestellt, daß in den Margarinemarken, die sämtlich aus der Margarinefabrik J. Mohr und Cie. in Ottensen-Altona herstammten und die Marke „Luisa“ oder „Frischer Mohr“ trugen,

sich ein Zusatz befand, der in seinen physikalischen Eigenschaften von den in sonstigen Margarinen des Handels verwendeten Fetten abweicht, und daß in ihnen, mindestens zeitweise, Stoffe enthalten waren, welche geeignet sind, Tiere und deshalb wohl auch Menschen krank zu machen. Ein staatliches Eingreifen hält das Medizinalkollegium nicht für notwendig, da die Margarineindustrie, durch die gemachten Erfahrungen vor-sichtiger geworden, sich wohl hüten werde, zur Herstellung ihrer Ware andere als ihnen nach Herkunft und Beschaffenheit wohlbekannte Fette zu verwenden. Bekanntlich waren in den Monaten Dezbr. und Januar angebliche Margarinevergiftungen von 41 Personen aus 7 Ortschaften bekannt geworden. Bei den Erkrankten zeigte sich meist Uebelsein, Erbrechen, Leibschmerzen, Durchfall oder Verstopfung, die Erkrankten sind alle bald wieder genesen. In einem Falle, der sich in Waldbuch zutrug, soll der Tod infolge des Margarinegenusses eingetreten sein. Der Fall ist in gerichtlicher Behandlung.

Stuttgart 9. Mai. (Aus den Kommissionen.) Der Ausschuss für innere Verwaltung beschäftigte sich heute mit der Eingabe des Volksbundes zur Bekämpfung des Schmutzes in Wort und Bild. Berichterstatter Hoffmeister stellt nach längeren Ausführungen, in denen er betont, daß die Jugend vor dem Schmutz in manchen Schaufenstern geschützt werden müsse, den Antrag: Die Zweite Kammer wolle beschließen, die Eingabe der R. Regierung zur Erwägung zu überweisen, insoweit sie die Kinematographenfrage, sowie das öffentliche Ausstellen von un-sittlichen Bildern und Schriften betrifft, die keinen wissenschaftlichen oder künstlerischen Wert haben; soweit sich die Eingabe auf die Mikroskope bezieht, sie der R. Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen. Abg. Hanfer (Z.) tritt den Ausführungen des Berichterstatters und dessen Antrag bei. Abg. Dr. Essig (B.) beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Diese oberflächliche Eingabe verdiene nichts anderes. Wollte man dieser Materie von Regierungswegen näher treten, so käme nur eine neue „lex Heinze“ heraus. Minister v. Bischof bemerkt, daß die Frage kürzlich den Reichstag beschäftigt habe. U. a. könne eine Aenderung der Bestimmungen in der Gewerbeordnung, betr. das Kolportieren der Schundliteratur in Frage kommen. Die Selbsthilfe müsse auch einsehen und namentlich die Hilfe der Schule und der Familie. Abgeordn. Feuerstein (Soz.) tritt dem Abgeordneten Essig bei. Man könne hier nicht gesetzgeberisch vorgehen. Die Freiheit der Presse dürfe nicht beschränkt werden. Der Berichterstatter tritt dem Vorredner entgegen; er halte seinen Antrag durchaus aufrecht. Ministerialrat Marquardt

bewegt. „Willigt Fräulein Sörrensen ein, meine Frau zu werden, so fühle ich mich glücklich und hochgeehrt, denn sie ist ein hochherziges Geschöpf, und ich habe sie sehr lieb gewonnen. Selbst wenn Sie mir nicht so überaus gütig Ihre pekuniäre Hilfe angeboten hätten, wäre ich nach diesem unseligen Zufall, der Sie an meiner Wohnung vorüberführte, sofort zu Ihrem Herrn Vater gegangen, um von ihm die Hand Fräulein Sörrensens zu erbitten. Freilich wäre mir dann nichts übrig geblieben, als den Abschied zu nehmen. Und es wäre mir schmerzlich gewesen, sie mit mir in eine ungewisse sorgenvolle Zukunft zu reißen. Mir bleibt keine Wahl — ich nehme Ihr großherziges Anerbieten an — Bettinas wegen darf ich nicht kleinlich sein.“

Ernst seufzte auf und reichte ihm die Hand.

„Ich danke Ihnen.“

„Dazu habe ich mehr Veranlassung.“

„Wenn Sie das glauben, so machen Sie Bettina glücklich. Dann sind wir quitt.“

Bühren sah forschend in Ernsts blaßes, düsteres Gesicht. Eine Ahnung stieg in ihm auf, daß dieser Bettina wohl inniger zugetan sein könnte, als es sonst zwischen Verwandten üblich ist. Ernst bemerkte seinen forschenden Blick und nahm sich zusammen.

„Wir sind also friedlich ins Klare gekommen, Herr von Bühren. Ich will nun mein Büro aufsuchen und hoffe, Sie heute mittag zu Hause als Bettinas Verlobten begrüßen zu können. Aber halt — noch eins. Ich wünsche nicht, daß meine Eltern erfahren, daß ich die Heiratskautio-nen stellen will. Es würde unnütziges Her und Hin geben. Sagen Sie, durch eine unverhoffte Erbschaft — oder sonst einen Glücksfall — sind Sie in Besitz der nötigen Summe gekommen. Da Sie gestern meinen Vater und meinen Bruder um ein Darlehen angingen, müssen Sie natürlich eine Erklärung über Ihre veränderten Vermögensverhältnisse abgeben.“

„Ich werde in Ihrem Sinne handeln, Herr Baumeister.“

„Gut. Auf Wiedersehen denn.“

Die beiden Männer sahen sich fest ins Auge und reichten sich die Hand. Dann ging Ernst.

Er war ruhiger geworden, nun er für Bettina getan hatte, was er tun konnte. Zugleich aber kam eine tiefe Niedergeschlagenheit über ihn, die er nicht hinwegphilosophieren konnte. Er vergrub sich förmlich in seine Arbeit. Sie brachte ihm aber heute keine Befreiung. Seine Gedanken ließen sich nicht abwenden von dem Verlust, der sein Herz getroffen.

Peter Ahmann war eben aus der Fabrik nach Hause zurückgekehrt, als ihm Bühren gemeldet wurde. Der alte Herr war in verbrießlicher Stimmung, seine Frau hatte ihm auf seine Frage nach Bettina eben erklärt, daß sie fertig mit Baden sei und zwei Uhr dreißig Minuten abreifen würde. Sie blieb also bei ihrem Entschluß, das junge Mädchen zu entfernen, und das gefiel dem alten Herrn gar nicht. Er empfing Bühren sofort in seinem Arbeitszimmer, hoffend, dieser würde Aufklärung in die Affäre bringen.

„Ich darf wohl hoffen, daß Sie gekommen sind, um mir eine Erklärung zu bringen über das seltsame Vorkommnis. Meine Söhne haben unsere Verwandte mit Ihnen aus Ihrer Wohnung kommen sehen. Wie verhält sich das?“ fragte er sofort.

Bühren war erstaunt, daß Peter Ahmann bereits von der Angelegenheit wußte. Wahrscheinlich hatte Georg geschwatzt. Ihm traute er es zu. Er nahm eine formelle Haltung an.

„Ich habe die Ehre, Sie um die Hand Ihrer Verwandten, Fräulein Bettina Sörrensen zu bitten — das ist meine Erklärung.“

Peter Ahmann riß die Augen auf und sah Bühren erstaunt an.

„Sie sehen mich einigermaßen außer Fassung, Herr von Bühren. Diese im Grunde einfachste Lösung habe ich nicht erwartet.“

(Fortsetzung folgt.)



betont, daß die Oberschulbehörden einen vermehrten Schutz in der vom Volkswort erstrebten Weise für wünschenswert halten. Abg. Hanfer (S.) stellt einen Zusatzantrag, der die Regierung ersucht, die vom Minister angeregte Aenderung der Gewerbeordnung im Bundesrat zu beantragen. Abg. Feuerstein (Soz.) beantragt Uebergabe zur Kenntnisnahme. Abg. Dr. Elsholz zieht seinen Antrag zurück. Abg. Hiller (kons.) spricht sich für den Antrag des Berichterstatters und den Zusatzantrag Hanfer aus. Beide Anträge werden mit 8 (Kons. Zentrum, Deutsche Partei) gegen 6 Stimmen (Volkspartei und Sozialdemokratie) angenommen.

Ulm 9. Mai. (Fleischertag.) Der Bezirksverein Württemberg im Deutschen Fleischerverband hielt gestern im Saalbau hier seine Jahresversammlung ab, der u. a. Oberbürgermeister v. Wagner als Vertreter der Stadt Ulm, Regierungsrat Abele als Vertreter für die R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel sowie Vertreter der Handwerkskammern Ulm, Stuttgart und Heilbronn anwohnten. Obermeister Häusermann-Stuttgart eröffnete die Tagung mit einem Hoch auf das Königspaar und erstattete hierauf den Jahresbericht. Darin war angeführt, daß der Bezirksverein von 1400 Mitgliedern im Vorjahr durch Anschluß der Jünglinge Reutlingen, Nottwil und Leonberg auf 1550 Mitglieder angewachsen ist. Nach dem Jahresbericht war die Geschäftslage im letzten Jahre noch erheblich verschlechtert, besonders schlimm im zweiten Halbjahr. Ausgenommen die Schweine seien alle Viehgattungen im Preise äußerst hoch gestiegen und diese Preise bestehen noch fort. Der Berichterstatter spricht der Regierung für die Deffnung der französischen Grenze den Dank aus und bedauert, daß die Einfuhrung französischen Viehs so bald wieder aufhörte. Wenn auch keine allgemeine Verbilligung des Viehs eingetreten sei, so seien doch an Orten, denen das Auslandsvieh zugeführt wurde, billigere Preise erreicht und es sei erreicht worden, daß keine weitere Verteuerung eintrat. Nach dem von Kassier Weible-Tübingen erstatteten Kassenbericht hatte der Bezirksverein im letzten Jahr 3928 M. Einnahmen und 3680 M. Ausgaben, sowie ein Vermögen von 7896 M. Diese Jahresrechnung und der Etat für 1911 mit 3795 M. Einnahmen und Ausgaben wurde von der Versammlung genehmigt. Weible-Tübingen erstattete dann Bericht über die Tagung des Deutschen Fleischerverbandes in Charlottenburg und der Vorsitzende sprach über die Viehtenerung. Seine Ausführungen faßte er in einer zur Annahme gelangten Resolution zusammen. Nach dieser soll die Regierung auf Deffnung der Grenzen solcher Länder dringen, die Vieh abgeben können und keine Seuchen-

einschleppung befürchten lassen. Sie soll, da die Behauptungen über einen Ueberfluß an Schlachtvieh in Württemberg nicht als stichhaltig angesehen werden kann, Erhebungen über die wirkliche Zahl schlachtreifen Viehs durch gemischte Kommissionen anstellen, für den Verkauf nach Lebendgewicht Mähterungsfälle vorschreiben, die Anzeige schlachtreifen Viehs bei den Ortsvorstehern anordnen, ebenso die Bekannntgabe in den Amtsblättern. Sie soll ferner die Verfütterung ungeeigneten Futters, wie Molkeeischlamm, verbieten und schließlich in jeder Ortschaft Stallschauen einführen. In einer von Freitag-Heilbronn vorgeschlagenen und angenommenen Resolution wird gegen das Bestreben der Stadtverwaltungen durch Androhung der Gründung und durch Gründung von Regieschlächtereien und Fleischverkaufsstellen die Fleischpreise grundlos herabzudrücken, nachdrücklich protestiert. Ein von Lindenerberger-Ludwigsburg gestellter Antrag auf Anschluß an den Arbeitgeberschutzverband und ein von Kucher-Smünd gestellter auf einheitliche Bekannntmachung der Fleischpreise in den einzelnen Janungen wurden abgelehnt. Anhang dagegen fanden die Ausführungen von Verwalter Häusermann-Stuttgart, der die gemeinsame Verwertung der Schlachtnebenprodukte und die Umwandlung der freien Verkaufsvereinigungen in Genossenschaften empfahl. Der nächstjährige Fleischertag findet in Ebingen statt.

Ludwigsburg 9. Mai. Heute vor-mittag schlug auf dem großen Exerzierplatz bei Uebungen der 5. Batterie des Feldartillerieregiments 29 ein Geschütz um. Der Einjährig-Freiwillige Arnold aus Leonberg wurde so schwer am Kopfe verletzt, daß er kurz darauf starb.

Berlin 9. Mai. (Deutscher Reichstag) Präsident Graf Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr und gibt bekannt, daß vom Kronprinzen ein Danktelegramm für die Beglückwünschung durch den Reichstag eingegangen ist. Hierauf wird die Beratung der Reichsversicherungsordnung bei § 210 (Krankengeld für Wöchnerinnen) fortgesetzt. Abg. Hufnagel (Kons.) zieht den Antrag Hufnagel-III betreffend Regelung der Gewährung der Wochenhilfe für in der Landwirtschaft oder als Dienstmädchen beschäftigte Wöchnerinnen zurück, da Bedenken wegen Unklarheiten entstanden seien. Abg. Dr. Mugdan (Fortschr. Ppt.): Wir beantragen in § 212 die Bestimmung zu treffen: Die Kasse hat allen weiblichen Versicherungspflichtigen Hebammendienste und volle ärztliche Geburtshilfe zuzubilligen und Schwangeren, die der Kasse mindestens 6 Monate angehören, wenn sie infolge der Schwangerschaft arbeitsunfähig werden, ein Schwangerengeld in Höhe des Krankengeldes bis zu 6 Wochen zuzubilligen. Die letzte Bestimmung soll als § 212 a eingefügt werden.

Hausmann-Hannover (natl.): Wir stellen uns auf die Beschlüsse der Kommissionen. Frhr. von Camp (Reichsp.): Wenn 6 Monate Mitgliedschaft vorgeschrieben werden, so liegt die Gefahr nahe, daß Frauen und Mädchen sich für diesen einen Zweck nur im Notfall der Kasse anschließen. Abg. Koch (Soz.): Die Kosten für die Wochenpflege belaufen sich auf 70 Millionen. Davon entfallen auf die Arbeiter 2/3 und auf die Arbeitgeber nur 1/3. Die Arbeiter sträuben sich nicht Fürsorge für ihre Frauen und Kinder zu schaffen. Schließlich wird der sozialdemokratische Antrag über weitergehende Beihilfen abgelehnt und die §§ 210 und 210 a in der Kommissionsfassung angenommen. Auch die §§ 211 bis 213 werden in der Kommissionsfassung angenommen, nachdem in namentlicher Abstimmung die sozialdemokratischen und freisinnigen Änderungsanträge abgelehnt worden waren. Zu § 218 (Familienhilfe) wird ein sozialdemokratischer Antrag, das Sterbegeld für Kinder unter 16 Jahren auf die Hälfte, für den Ehegatten auf 2/3 des Sterbegelds für die Versicherten festzusetzen, abgelehnt. Der Redner wird zur Ordnung gerufen als er die Haltung der Regierung bei diesem Paragraphen als eine Nicht-würdigkeit bezeichnete und diesen Ausbruch wiederholte. Die §§ 218 und 218 a werden in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso die §§ 219 bis 224 (Gemeinsame Vorschriften). Es folgt der 5. Abschnitt (Träger der Versicherung). Bei § 235 (Arten der Krankenkasse) wünscht Severing (Soz.), daß für den Bezirk eines Versicherungsamtes eine Krankenkasse zu errichten sei. Abg. Fegter (fortschr. Ppt.): Die Rechte der Mitglieder der Landkranken-kassen sind viel knapper als die der Mitglieder anderer Kassen. Dadurch werden die Landarbeiter zu Arbeitern 2. Klasse herabgedrückt. Hierauf wird § 235 in der Kommissionsfassung angenommen. Die §§ 236-248 behandeln allgemeine Orts- und Landkranken-kassen. Bei § 236, wonach Orts- und Landkranken-kassen nach der Kommissionsfassung in der Regel innerhalb eines Versicherungsamtes zu errichten sind, beantragen die Sozialdemokraten zu setzen: „Für den Bezirk eines Versicherungsamtes“. Wollenkühn (Soz.): Durch unseren Antrag soll eine Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung herbeigeführt werden. Beder-Arnberg (Ztr.): Allzu große Krankenkassen werden keineswegs billiger verwaltet als kleinere, sind auch nicht erheblich leistungsfähiger. Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt und die Paragraphen bis 248 nach den Kommissionsbeschlüssen erledigt. Morgen 1 Uhr Weiterberatung.

Reklameteil.



Privatanzeigen.

Militärverein Calw.

Tagesausflug

unter Begleitung der Calwer Stadtkapelle am Sonntag, den 14. Mai, per Bahn nach Leonberg, von da zu Fuß auf die Solitude. Abfahrt 7.44, Rückkehr 9.22. Sammlung morgens 7 Uhr bei Kamerad Beiliche. Mittagessen in Leonberg. Hin- u. Rückfahrt wird vergütet. Näheres siehe Sticlar. Die verehrl. Ehrenmitglieder und Mitglieder mit Angehörigen laden sich zu zahlreicher Beteiligung ein. Anmeldungen wollen beim Unterzeichneten oder beim Vereinsdiener gemacht werden. Vereins-abgeordneten sind anzulegen.

Vorstand.

Heirat! Ernstgemeint! Heiratsgesuch!

Solider fleißiger Mann, 29 Jahre alt, mit einem gr. Obstd. Garten in bad. Nachbarstadt, wünscht sich mit einem ordentlichen Mädchen oder Witwe mit mindestens 5000 M. bar baldigst zu verheiraten. Ich bitte genaue Adresse und Verhältnisse unter Nr. 777 an das Compt. ds. Bl. senden zu wollen.

Perlkränze, Palmkränze und Sträuße für Kinder, kunstig gebunden, zu billigen Preisen empfiehlt Kranzlager Schultz, Pforzheim, Scheuernstr. Für Wiederverkäufer billigte Bezugsquelle.



Sonntag, den 14. Mai, Wanderausflug

über Grunbach, Büchenbronn nach Weigenstein. Abfahrt nach Unterreichenbach hier 1.41. Wanderzeit 3 1/2 Stunden. Führer: R. Jätle.

Strickmaschinen mit M. 30-50 Anzahlung. Illustr. Pracht-Katalog gratis. P. Kirsch, Döbeln.

Ein zuverläßiger Knecht, der auch mit Pferden umzugehen versteht, wird für die Landwirtschaft gesucht von J. Arebichl z. Hamm, Dachsenfeld b. Pforzheim.



Die Gesangsprobe

braucht nicht auszufallen, meine Herren, wenn Sie sich angedöhnen, Wobert-Tabletten bei sich zu führen und bei besetzter Stimme oder rauhem Hals davon zu nehmen. Es gibt kein besseres Mittel, um die Stimme sofort klar und frisch zu machen. Dies ist der Inhalt zahlloser Zeugnisse über die in ihrer Wirkung unerreichten Wobert-Tabletten, die in allen Apotheken 1. pro Schachtel kosten.

Ein solider Pferdeknecht kann sofort eintreten bei Schiffwirt Giller.

Calw, 10. Mai 1911.

## Dankfagung.



für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme, die wir anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Luis Pflüger**  
3. Adler

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, sowie den Herren Ehrentägern sagen wir innigsten Dank.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Bad Teinach, den 9. Mai 1911.

## Dankfagung.



für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der langen schweren Krankheit und bei dem am 6. ds. erfolgten Hinscheiden unseres lieben 16 1/2 Jahre alten Sohnes und Bruders

**Otto Schneider**

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, den erhebenden Gesang des Männergesangsvereins, den Ehrentägern, seinen Altersgenossen, sowie für die reichen Blumenspenden und die überaus zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sage ich innigsten Dank.

Der tieftrauernde Vater:  
**Georg Schneider, Schultheiß,**  
mit seinen Kindern.

## Größere erstklassige landwirtschaftliche Maschinenfabrik

sucht an allen Plätzen tüchtige und rührige  
**Vertreter und Agenten.**

Es wollen sich nur Herren melden, die bei den in Betracht kommenden Landwirten gut bekannt sind und Vertrauen genießen.  
Gefl. Offert. unt. B H 40570 befördert das Kontor ds. Bl.

## Bureau für Architektur und Bauausführung

von **Bau-Werkmeister Geist,**  
**Bad Liebenzell.**

Wilhelmstrasse 133.      Telefon Nr. 36.

## Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichtes u. rosigen jugendfrischem Aussehen und blendend schönem Teint gebrauchen nur die echte **Stedenpferd-Bienenmilch-Seife** v. Bergmann & Co, Radebeul

Preis à St. 50 J, ferner macht der **Bienenmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 J:

in Calw: H. Weiser; W. Witz; A. Feldweg; M. Binder; G. Pfeiffer; Friedrich Lamparter; Friedrich Wackerhuth; Heinr. Gent er. in Liebenzell: Apotheker Wohl.

## ???

Wer Ihnen Ihre Villa, Haus, Grundstück, Hotel etc. unter den vorteilhaftesten Bedingungen rasch verkaufen kann, sagt Ihnen nach Einleitung Ihrer Zuschrift die Off. H. 374 M. Daasenstein & Vogler, A.-G., Mühlhausen i. Gf.

Telephon Nr. 9.

## Allgemeiner Deutsche Versicherungs-Verein a G Stuttgart



**Haftpflicht-  
Unfall-Lebens-  
Versicherung**

Kapitalanlage M. 78.000.000.-  
800.000 Versicherungen  
Jahrespriemie M. 21.000.000.-

Prospekte und Ankauf losentf. durch  
Heinr. Rühle, Kaufmann,  
Calw, Altbürgerstr. 277;  
Eugen Baur, Buchhalter,  
Teinach.

## Eine kleinere Wohnung

hat zu vermieten  
**Zimmermeister Drosch.**



Gebrauchten  
**Herd**  
mittlerer Größe hat  
preiswert zu verkaufen  
**Chr. Erhardt,**  
Schlosser.

## Elsässer Kopfsalat

Kopf 8 Pfg.  
empfehlen  
**Pfannkuch & Co.,**  
Calw.  
Telephon Nr. 45.

## Warum

kauft man am liebsten  
— Ad. Dieterich's —  
**Allothee-Bonbons**  
in Paketen à 10 und 20 Pfg.  
in Döschen à 20 Pfg.,  
oder den beliebten  
**Allothee-Saft**  
in Flaschen à 60 Pfg.  
**Weil alle**  
welche diese Vorbeugungsmittel gegen **Husten, Krampf-, Husten, Heiserkeit, Katarrh, Influenza** etc. einmal probiert, herausgefunden haben, daß dieses doch die **besten Mittel** sind und angenehm schmecken.

Zu haben in Calw: bei Herrn **Fr. Lamparter** (Erh. Kern),  
**H. Mörich,**  
Hirsau: **H. Wirth,**  
Liebenzell: **Georg Haun.**

## Gruis'sches Augenwasser

Seit anno 1785

berühmt bei roten, tränenenden Augen, Schmiergen, nach dem Schlafen verfliechten Augenlidern, chronischen freischen Augenentzündungen, schwarzem oder angestrichelten Augen (Katarakt) etc. Schickmarke gelb. beschnitten

Wenn verlangt autorisirt hat **„Lehto Gruis'sches Augenwasser“** in gelber Verpackung.

In haben in den meisten Apotheken à 1.- die Flasche mit 6 Tropfen angeschlossen. Wo gar nicht erhältlich, gibt Depot- und **Joe. Friedr. Gruis, Teinach 13**

Ich sehe hiermit eine schöne, hochtrachtige

## Original- Holländer- Kalbin

dem Verkauf aus.  
**A. Andler z. Hirsch,**  
Bad Teinach.

## Theod. Siebler

Flascherei u. Installationsgeschäft  
**Bad Liebenzell**

empfeht sich zur Ausführung aller in das Fach einschlagenden Arbeiten und hält Lager in

**Gießkannen, Petroleumkannen  
Spülschüsseln, Gullenschapsen,  
Sturmlaternen usw.**

Gegegenstände zum Reparieren werden auf Wunsch abgeholt und sofort zurückgebracht.

**Bad- u. Closettanlagen** billigt in solider Ausführung.

Bei Bedarf in meinen Artikeln ersuche ich um Einholung von Offerten.

## Persil

wäscht mühelos ganz von selbst, ohne Zusatz von Seife und Waschlauge, ohne Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges 1/4-1/2 stündiges Kochen. Persil ist das beliebteste selbsttätige

## Waschmittel

in millionenlacher Verbreitung.  
Erhältlich nur in Original-Paketen.

**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.**  
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

## Henkel's Bleich-Soda

Erstmahl.  
Guteingebrochenes  
**Heu**  
und eine  
**Sutterschneidmaschine**  
hat zu verkaufen  
**M. Sayer.**



Meine rorgelbe Schwänger-Hündin hat sich

## verlaufen.

Abzugeben an  
**A. Fischer, Schreinerer,**  
Unterreichenbach.



Breitenberg  
Eine schöne  
**Kalbin samt Kalb**  
steht dem Verkauf aus  
**Friedr. Weinmann,**  
Bäckerei.



Einmögheim.  
Ein mittelstarkes  
**Rasseyferd,**  
vertrauter Einspänner, verkauft  
**Gottfried Holzäpfel,**  
Schuldb.

Einmögheim.  
Erstmahl 11 Wochen  
trächtiges  
**Mutterschwein,**  
unter zwei die Wahl, steht dem Verkauf aus  
**Aug. Gädle.**